

turus. Justorumque beatitudo et impiorum poena aeterna erit et sine fine. Credo spiritum sanctum ex patre et filio procedentem, illis coaeternum et coomnipotentem, qui caritas dei in sancta scriptura nominatur. Est enim vere caritas patris et filii. Haec ergo tria pater et filius ejus et spiritus amborum simul unus est deus; et una quoque¹ persona deus et omnes² unus deus. Nec minus una persona quam totae tres, nec totae tres majus quam unus ex illis, quia pater (f. 27^v) nunquam sine sapientia sua est, nec sine spiritu suo, nec filius sine eo cujus filius est et sine spiritu suo nunquam³ est; nec spiritus sanctus sine patre et filio ex quibus procedit. Tota ergo trinitas unus deus est, et illa deitas unitas pro tribus personis trinitas est. Quia non solum dicuntur tres, sed et sunt tres; et non solum deus unus, sed et est vere⁴ illa tria unus deus. Credo ecclesiam Christi electam illam solam esse, quae catholica est, id est universalis, quae una fide et caritate per universum orbem consistit. Credo illud solum (f. 28^r) baphtisma esse in remissionem peccatorum, quod datur in nomine patris et filii et spiritus sancti. Credo futuram resurrectionem omnium hominum, impiorum ad damnationem aeternam, justorum autem in vitam aeternam. Haec fides omnium recte credentium. Hanc qui tenuerit adjunctis bonis operibus, juvante et hoc totum donante dei gratia et in ea usque in finem perseveraverit, vitam cum sanctis habebit aeternam.

3.

Die Pastorellen (1251).

Von

Reinhold Röhricht.

Nachdem in dieser Zeitschrift (III, 360—393) von der Sekte zu Schwäbisch-Hall (1248) ausführlich gehandelt worden ist,

1) Cod. una quoque. Der Ausdruck ist verständlich, doch ist vermutlich unaquaequo zu lesen.

2) Cod. omnis.

3) Leg. unquam.

4) Die Handschrift hat nach unus eine Rasur und nach vere eine Lücke. Der Sinn scheint zu erfordern, dafs man lese deus unus dicitur.

scheint es nicht überflüssig, die Aufmerksamkeit auf eine andere ihr chronologisch wie innerlich nahestehende Erscheinung hinzuweisen, welche im Jahre 1251 in Frankreich und England zutage tritt, nämlich die Pastorellen ¹.

An der Spitze dieser merkwürdigen Bewegung stand ein früherer Cistercienser aus Ungarn, Namens Jakob, ein Mann von 60 Jahren, der die lateinische, deutsche und französische Sprache vollständig beherrschte. Mager und blaß, mit einem langen Barte einherschreitend, war er anfangs allen eine ehrwürdige Erscheinung, aber bald verlor er seinen Nimbus. Man erzählte, daß er ein großer Zauberer sei, ja der Klerus behauptete, er sei ein Agent des Sultans, von ihm, während König Louis IX. auf Cypern weilte, durch einen geheimen Vertrag gebunden, junge Christen um den Judaslohn von 4 oder 5 Goldstücken pro Kopf ² ihm zuzuführen, und einige wollten sogar einen jener gottlosen Veräter wieder erkennen, die 1212 Tausende von Knaben um sich gesammelt und in die Sklaverei verkauft hatten ³). Ihm zur Seite standen noch zwei andere Rädelsführer, deren Namen jedoch nicht genannt werden.

Meister Jakob spiegelte der Menge vor, die Mutter Gottes selbst sei ihm erschienen und habe ihm einen Brief übergeben, — den er jedoch niemals zeigte, sondern immer fest in der Hand hielt —, in welchem sie ihn aufforderte, die Hirten zur Befreiung

1) Von den Quellen nennen wir a) Französische bei Bouquet XX, 115—116: Chron. de St. Denys, p. 383 u. 553—554: Guillaume de Nangis, p. 575: Rigaudus, p. 807: Chron. Lemovicense; ibid. XXI, 8 u. 141: Die beiden Chron. anonymes, p. 169: Baudoin d'Avesnes, p. 697: Bernard Guidonis; ibid. XXII, 3—4: Gaufrid. de Coll., p. 191—192: La branche des royaus lignages; ibid. XXIII, 8—10: Primat (Hauptquelle), p. 123—124: Joh. de Columpna, p. 214: Chron. Normanniae, p. 339: Chron. Rothomagense, p. 395: Chron. Laudi, p. 401—402: Chron. St. Catharinae; außerdem Thomas Cantipratensis, Bonum universale, p. 140—141, lib. II, c. 3, § 15 und Marino Sanudo p. 219. — b) Englische: Matthaues Paris ed. Luard V, 246—254 (Hauptquelle), Annal. Burton. 290—293 (Hauptquelle; vgl. Brewer, Mon. Francisc. 109), Annal. Winton. 92, Annal. Waverleiens. 344, Chron. Wykes 100, Florentius Wigorn. II, 183. — c) Deutsche in den Mon. Germ. SS. III, 50: Annal. S. Benigni Divion.; ibid. XXIV, 202: Chron. Minor. Erphord., 241: Flores tempor., 522: Chron. Mettens. univ.; ibid. XXV, 310: Richard. Senon, p. 544: Balduin. Ninov.; endlich: Aegidius li Muisis p. 150—151. — d) Von italienischen kommt nur in Betracht: Salimbene 225—226. Ausführliche Darstellungen geben Wilken VII, 291—296, Tillemont, Vie de St. Louis, ed. de Gaulle (Paris 1848), III, 429—439, Wallon, St. Louis et son temps (Paris 1875) I, 431—437.

2) Bald. Ninov. 544; Chron. St. Den. 115.

3) Vgl. Röhricht, Der Kinderkreuzzug in Sybel's Hist. Zeitschr. 1876, xxxvi, 1—8 u. Beiträge II, 230—231.

des heiligen Grabes aufzurufen; denn Gott habe keinen Wohlgefallen an dem üppigen Stolz der französischen Ritter, wohl aber die in den Augen der Welt Schwachen und Geringen erwählt; durch Hirten, denen einst zuerst die Weihnachtsbotschaft verkündigt worden, solle Gottes Herrlichkeit und Macht von neuem offenbart werden, vor ihnen werde das Meer sich öffnen, so daß sie trockenen Fußes nach dem heiligen Lande ziehen und König Ludwig zu Hilfe kommen könnten. So predigte er allem Volk. Bald folgten seinem Hauptbanner, das ein Lamm mit der Kreuzesfahne zeigte, wie von zauberischer Gewalt angezogen und festgehalten, Scharen von niedrigem Volk, aber auch allerlei liederliches Gesindel, so daß diese neue „Heilsarmee“ schließlichs auf 60- bis 100 000 Köpfe stieg, die in 50 Fähnlein geteilt und stark bewaffnet bald in offene Feindschaft gegen Klerus und Kirche trat.

Hatte Jakob für sich selbst ohne geistliche Erlaubnis und Befugnis das Recht der Kreuzpredigt usurpiert, so maßte er sich auch das der Kreuzerteilung, wie der Absolution vom Kreuzgelübde an. Die Sakramente wurden verhöhnt, Ehescheidungen und Schließungen ohne weiteres vollzogen; die Weihbesprengung erfolgte nach einem fremden Ritus. Am leidenschaftlichsten hetzte der „Meister“, der sich auch als Wunderthäter ausgab, gegen den Klerus; der Mord eines Klerikers werde „durch einen Weintrunk absolviert“. Die Bettelmönche schalt er Herumtreiber und Heuchler, die Cistercienser Habsüchtige, die Prämonstratenser Schwelger und Hochmütige, die Kanoniker Fleischverzehrer, die Bischöfe Geldjäger und Knechte sinnlicher Lüste, und in ebenso schweren Schimpfworten erging er sich gegen die römische Kurie. Das Volk hatte er ganz auf seiner Seite; denn nach dem kläglichen Ende der unter so großen Hoffnungen begonnenen Kreuzfahrt Ludwig's war das Ansehen des Klerus tief gesunken, ja man wagte offen zu höhnen, Muhammed sei mächtiger als Christus¹. Man gönnte dem Klerus jeden Schaden², und selbst in den Kreisen der höheren Stände hatte man wenig Grund, mit dem Oberhaupt der Kirche, Innocenz IV., zufrieden zu sein³, der erst den Kaiser

1) Nachweise dafür bei Röhrich, Beiträge II, 286, note 48. *Sallimbene* 225 erzählt: „Irascebantur ergo Gallici qui in Francia remanserunt tunc temporis contra Christum usque adeo, ut nomen Christi blasphemare presumerent, nam petentibus illis diebus fratribus minoribus et praedicatoribus a Gallicis cleemosynam pro nomine Christi stridebant dentibus super illos et illis videntibus vocato aliquo alio dabant ei denarios et ei dicebant: ,accipe pro nomine Mahometo, qui potentior Christo est!‘“

2) Bern. Guid. 697, Thom. Cantipr. 140—141.

3) Mattheus Paris V, 259—260.

bis in den Tod verfolgt, dann, als dieser vor seinen ewigen Richter getreten war (19. Dez. 1250), sofort gegen dessen Sohn, noch ehe eine einzige Regierungshandlung von ihm bekannt war, blofs weil er eben Friedrich's Sohn war, in Deutschland und Flandern das Kreuz predigen liefs¹ und die Beteiligung an diesem Zuge mit denselben Privilegien, wie eine Jerusalemfahrt belohnte² — dies alles in derselben Zeit, wo die ganze Christenheit um seinen Vorkämpfer im Osten trauerte, und dieser selbst seine Hilferufe nach dem Abendlande richtete.

Es begreift sich leicht, dafs der Klerus, nachdem auch Innocenz IV., noch voll Jubel über den Tod seines Gegners, am 19. April 1251 Lyon verlassen hatte, gegen diese gährenden und gewaltigen Massen nichts auszurichten vermochte; man rief nach Hilfe gegen den jetzt erschienenen Antichrist, der mit der Gewalt gegen Kirche und Klerus anfangte, zum Massacre der Adeligen und Gekrönten fortschreiten und mit einem allgemeinen Umsturz der kirchlichen und sozialen Ordnungen endigen werde³. Man begreift, wie Zeitgenossen behaupten konnten, die Kirche sei niemals in gröfserer Gefahr gewesen⁴.

Der Herd der ganzen Bewegung war Südbelgien und das daran grenzende nördliche Frankreich, also dieselbe Gegend, wo die Kreuzzugsbegeisterung einst erwacht und besonders rege geblieben war, wo aber in den Jahren 1236—1238, also kurz vor dem Auftreten Jakob's, kirchenfeindliche Tendenzen Platz griffen, bis man sie unterdrückte⁵.

In Amiens erschienen die Pastorellen bereits 30 000 Köpfe stark und wurden mit ihrem Chef freundlich aufgenommen. Von da zog ein Haufe nach Rouen, wo die zu Anfang Juni zu einer Synode versammelten Kleriker mit dem Erzbischof auseinandergejagt wurden, ein anderer nach Paris. Die Königin-Mutter Blanca nahm den Meister Jakob höchst ehrenvoll auf, weil sie

1) Am 5. und 10. Februar 1251 (Potthast, Reg. pontif. N. 14170, 14177); vgl. auch Beitr. II, 282, note 28 u. 29 p. 284, note 41.

2) Matth. Paris V, 260 sagt, dafs Innocenz den Kreuzfahrern gegen Konrad sogar gröfsere Privilegien verheifsen habe, aber mit Unrecht; es waren nur dieselben, aber dies genügte, um das Interesse für das heilige Land, zu dessen Hilfe er doch zugleich die Christenheit aufforderte, völlig zu ersticken.

3) „Praesertim cum quaedam multitudo militum ignotorum qui albis induti sunt in partibus Alemanniae coepit manifestari“, schreibt der Kustos der Franziskaner von Paris an Adam von Marsh (Annal. Burton. 292—293). Diese Stelle kann sich nicht auf den deutschen Orden, sondern allein auf die Sekte von Schwäbisch-Hall beziehen.

4) Thom. Cantiprat. 141.

5) Matth. Paris III, 261. 520—521. Auch in Lothringen, Burgund erhoben sich die Pastorellen, ohne jedoch Ausschreitungen zu begehen.

glaubte, daß sein Heer wirklich ein Kreuzheer sei, das ihrem Sohne Ludwig Hilfe bringen werde; aber bald sah sie ihre Hoffnungen getäuscht. Jakob legte das bischöfliche Gewand an, predigte in der Kirche von St. Eustach und spendete Weihwasser, kurz er maßte sich bischöfliche Gewalt an, und seine Scharen wütheten gegen den Klerus; viele wurden mit den Waffen getödet oder in der Seine ersäuft, und hätte man nicht die Brücke geschlossen, so wären die Schüler der Universität, welche auch als Kleriker angesehen wurden, in gleiche Gefahr gekommen. Dieselben Greuel wiederholten sich in Tours, wo namentlich die Dominikaner viel leiden mußten; vier wurden getödet, elf schwer gemißhandelt. Ihre Kirche wurde verwüstet; einem Marienbilde riß man die Augen aus und schnitt man die Nase ab.

Am 11. Juni erschien das Gros in Orleans, dessen Bischof Wilhelm mit dem Klerus vergeblich sich bemühte, den Einlaß zu verhindern; auch hier kam die Bürgerschaft dem ungarischen Meister freundlich entgegen und öffnete die Thore. Dieser machte nun bekannt, daß er eine Predigt halten wolle, weshalb der Bischof jedem Kleriker, der sie mit anhören werde, den Bann androhte. Trotzdem trieb die Neugierde einige Klosterschüler das Verbot zu übertreten, und einer derselben wagte sogar, als der Pseudoprophet seine Predigt begann, ihn zu unterbrechen und einen gottlosen Ketzer und Verführer zu schelten; er wurde sofort mit einer Axt niedergeschlagen. Nun warf sich der ganze Haufe auf die Kleriker und Mönche, die sich wohl verborgen hatten; die Häuser wurden erstürmt, angezündet, und außer 25 Geistlichen auch viele Bürger sofort niedergehauen oder in der Loire ertränkt. Nach diesen Frevelthaten verliessen die Pastorellen aus Furcht vor Strafe die Stadt, über die der Bischof wegen der durch die Bürger ihnen gewährten Unterstützung, sofort das Interdikt verhängte, während Blanca auf die Nachricht hiervon ihre strenge Bestrafung befahl.

Ehe jedoch Bann und Acht wirksam werden konnten, erschien Jakob vor Bourges, dessen Erzbischof Philipp gerade in Paris war und durch Briefe die Bürger aufgefordert hatte, diesen Frevlern keinen Eintritt zu gewähren; vergeblich, da auch hier die Bürger sie aufnahmen, worauf der eine Teil in die Stadt zog, während die übrigen wegen Mangel an Raum draußsen lagern mußten. Da der Klerus sich versteckt hielt, konnten sie an ihm ihre Wut nicht auslassen, und so warfen sie sich denn über die Juden her, drangen in ihre Synagogen, zerrissen ihre heiligen Rollen und begingen allerlei Unfug. Inzwischen wurde jedoch bekannt, daß Bann und Acht über ihrem Haupte schwebte, und viele, die dem Strome der Bewegung eben nur äußerlich gefolgt waren, ebenso wie die Bürger kamen zum Bewußt-

sein der schweren Schuld, deren Urheber oder Zeugen sie gewesen. Als daher Jakob hier predigte und wie bisher gegen den Klerus, „dessen Lehre nicht mit seinem Lebenswandel stimme“, donnerte, zum Ungehorsam gegen ihn aufforderte, antikirchliche Lehren verkündigte und seine Taschenspielerkünste als göttliche Wunder pries, erhoben sich die Bürger plötzlich und jagten ihn mit seiner Bande aus der Stadt, die merkwürdigerweise keine Verteidigung wagte. Zwischen Mortemer und Villeneuve an der Chervard ward Jakob ereilt und von einem Schlächter mit dem Beil erschlagen, oder wie eine andere Quelle meldet, erstochen, während viele seiner Anhänger durch den königlichen Hauptmann in Bourges ergriffen und aufgehängt wurden. Zugleich schickten die Bürger den flüchtigen Resten, welche nach Marseille eilten, von wo sie sich einzuschiffen gedachten, Briefe voraus, mit der Aufforderung, die dem Banne und der Acht verfallenen Verbrecher festzuhalten und aufzuknüpfen. Dies geschah; als Roger, ihr neuer Führer, zum Galgen geführt wurde, soll er Mohammed angerufen haben. Ein gleiches Schicksal erlitten andere, welche nach Aigues Mortes gekommen waren.

Inzwischen war ein Haufe, nachdem er Limoges ruhig passiert hatte, auch vor Bordeaux angelangt, aber der königliche Hauptmann, Graf Simon von Leicester, schreckte durch Drohung mit Waffengewalt ihn zurück. Ebenso missglückte ein Versuch des Anführers, zu Schiffe nach dem Orient zu entkommen, da die Schiffer, sobald sie ihn erkannten, ihn banden und in die Garonne warfen. Wie man zu erzählen wusste, fand man bei ihm eine große Summe Geldes, mehrere arabische Schriftstücke und vergiftetes Pulver, sodass man in dem Glauben bestärkt wurde, er sei ein Agent des Sultans.

Endlich erschien noch ein anderer Verführer in England. Er landete bei Shoreham, sammelte bald 500 Hirten und Bauern um sich, aber mitten in einer Predigt ward er von seinen eigenen Zuhörern verjagt; er floh nach einem nahen Walde, wurde aber hier ergriffen und zerrissen. Nach seinem Tode verliefen sich die einzelnen Haufen, wie in Frankreich; sie verschwanden wie der Rauch. Ein Teil büßte seine Schuld, indem sie aus den Händen der kirchlichen Kreuzprediger das Kreuz nahmen und nach Akkon segelten, wo sie den König Ludwig noch gute Dienste gethan haben sollen ¹.

So endigte eine der merkwürdigsten Bewegungen des Mittelalters, die aus der durch die Kreuzzüge verursachten tiefen Erregung der Massen ohne den Willen der Kirche sich erhob und nicht blofs, wie früher, zu blofsen Gewaltakten gegen die Juden

1) Matth. Paris V, 306.

oder im Drange der Not gegen Besitzende, sondern zum bewußten und rücksichtslosen Kampf gegen die Kirche und ihre Vertreter vorging, um dann mit ihr auch die sozialen Ordnungen zu zerstören. Vielleicht wäre in den Jahren 1308 — 1309 dieselbe Gefahr von neuem über Frankreich hereingebrochen, wenn es nicht dem Papste zu Avignon gelungen wäre, die von selbst zusammengelaufenen Kreuzscharen, die wieder aus dem südlichen Belgien und nördlichen Frankreich kamen und zahllose Greuel begingen, zu beschwichtigen¹.

4.

Bruderschaftsbrief des Joh. von Staupitz für Christoph Scheurl den Älteren und seine Familie.

1511, 6. Oct.

Mitgeteilt von

D. Th. Kolde in Erlangen.

Frater Joannes de Staupitz divinarum literarum humilis professor, sacre unionis reformatæ per alemaniam ordinis fratrum Heremitarum S. Augustini apostolica auctoritate generalis vicarius ac Thuringie et Saxonie ejusdem ordinis prior provincialis. Dilectis in Christo Christofero Scheurl, Helene uxori, Christofero² utriusque juris doctori et Alberto filio. Salutem continuumque christiane religionis incrementum. Conditio creature est non sibi sufficere, misericordia autem salvatoris alter

1) Röhricht, Die Belagerung Akkàs (1291) in den Forschungen zur deutschen Geschichte (1879), S. 116 f. und Etudes sur les derniers temps de Jérusalem in Archives de l'orient latin (Paris 1881) I, 651, note 83.

2) Vgl. über den bekannten Wittenberger Rechtslehrer und späteren Ratskonsulenten seiner Vaterstadt Nürnberg F. v. Soden, Beiträge zur Gesch. der Reformation und der Sitten jener Zeit (Nürnberg 1855). Scheurl's Briefbuch ed. v. Soden und Knaake (Potsdam 1867—1872), 2 Bde.